



## **Stellungnahme zu Rücktritt und Brief des ehemaligen Leistungssportreferenten Frank Kimpinsky**

Zunächst möchte ich meinem Bedauern Ausdruck verleihen, dass Frank Kimpinsky sich für den Rücktritt als Leistungssportreferent entschieden hat. Ich habe seine gewissenhafte und engagierte Arbeit sehr zu schätzen gewusst und danke ihm für die geleistete Zeit. Ich hatte den Eindruck, dass eine konstruktive Zusammenarbeit vorbehaltlos möglich war und weiterhin wäre. Allerdings kann ich die Gründe des Rücktritts sowie vielmehr noch die Veröffentlichung von internen Informationen aus teilweise persönlich geführten Gesprächen, persönlicher Daten von Spielern, sowie, und das trifft mich am meisten, unrichtigen Behauptungen nicht nachvollziehen.

Ich will und kann mich zu einem achtseitigen Brief in Gänze hier nicht äußern. Da mir auch widersprüchliche Aussagen aus dem Brief von Frank Kimpinsky und aus dem Jugendausschuss vorliegen, ist es kaum möglich, sich zu bestimmten Vorwürfen endgültig zu äußern.

Vorab klargestellt werden sollte aber:

**Eine Veröffentlichung persönlicher Angriffe, von welcher Seite auch immer, haben auf den Internetseiten des Berliner Schachverbandes nichts zu suchen.** Die öffentliche Diskussion über Spieler, Trainer und Eltern halte ich für mehr als fragwürdig. In dem gesamten Ablauf der Geschehnisse, die Frank Kimpinsky in seinem Schreiben einzig aus seiner Sicht darstellte, habe ich versucht, die Veröffentlichung von Entscheidungen und Zwischenergebnissen zu vermeiden, erstens um den betreffenden jugendlichen Spieler vor einer öffentlich geführten Diskussion zu schützen, und zweitens eine Debatte, in der auch Kritik geäußert wurde, auch zum Schutz einzelner Mitglieder des Jugendausschusses sowie des Leistungssportreferenten nicht öffentlich führen zu müssen. Es wurde völlig missverstanden, dass mein Aktivwerden zu dem Thema in irgendeiner Form die Entscheidenden übergangen hätte, vielmehr hatte man sogar die Chance, eine öffentliche Diskussion zu möglichen Fehlentscheidungen zu vermeiden. Intern hätte man mir gegenüber aktiv werden können, z.B. durch einen Brief oder eine E-Mail. Da ich die Veröffentlichung und die öffentlich gemachte Diskussion nicht unterstütze, werde ich mich mit diesem Schreiben nur dieses eine Mal zu dem Fall äußern. Zu weiteren persönlichen Gesprächen bin ich natürlich weiterhin gerne bereit.

Die Notwendigkeit einer Rechtfertigung meinerseits zu dem Ablauf eines Nominierungsverfahrens und einer von mir verfassten E-Mail an den Jugendausschuss ist m.E. nicht gegeben, allerdings möchte ich diesbezüglich richtig stellen:

1. Ich habe im Rahmen der Freiplatzvergabe mit Forderung einer schwierig zu erbringenden DWZ-Leistung innerhalb eines Monats erfahren, dass der betreffende Spieler nicht an der Endrunde teilnehmen wird. Ich fand diese Forderung an den Spieler auch zu hoch angesetzt und habe es Frank Kimpinsky gegenüber auch so kommuniziert. Genauso habe ich hier auch schon meinem Bedauern Ausdruck verleihen, dass dem Finale u12 der DWZ-stärkste Spieler verloren geht. Frank Kimpinsky äußerte mir gegenüber, dass er diese Regelung beim Jugendausschuss durchgesetzt hatte, da der Jugendausschuss den Spieler gar nicht teilnehmen lassen wollte. Hier wurde mir auch schon bestätigt, dass vermutlich ein weiterer Platz in der Endrunde frei wird.
2. Als ich auf der Homepage sah, dass ein weiterer Platz (wie schon vorab bestätigt) im Finale frei wird, habe ich in einem persönlichen Treffen mit dem Landesjugendwart Helmut Hummel meinen Wunsch geäußert, dass doch die besten Spieler Berlins in den Endrunden spielen sollten. Er stimmte mir zu. Wir vereinbarten, dass ich einen Brief an den Jugendausschuss und den Vater des Spielers schicken werde und Helmut Hummel ggf. einige Tage später nochmal den Vater anrufen würde. Es herrschte offensichtlich Konsens, dass auch der Jugendausschuss eine Teilnahme

unterstützen würde, zumal ein weiteres Jugendausschuss-Mitglied mich „zwischen den Jahren“ darum bat, „einfach zu entscheiden“, dass der betreffende Spieler teilnimmt. In meinem Brief an Jugendausschuss und Spielervater habe ich eindeutig klar gemacht, dass eine Teilnahme im Sinne des Berliner Schachs ist, diese Entscheidung aus rein sportlichen und auch sportpolitischen Erwägungen zu empfehlen ist. Schließlich war auch zu vermuten, dass er der klar beste Spieler des Finales wäre und den Berliner Schachverband auf Deutschen Meisterschaften gebührend vertreten wird.

3. Zu keiner Zeit habe ich gemutmaßt, dass hier persönliche Differenzen zwischen einzelnen Handelnden deren Entscheidungen beeinflusst haben, habe aber, und das finde ich auch durchaus angemessen, darum gebeten, dass persönliche Unstimmigkeiten mit einer Entscheidung nichts zu tun haben dürfen.
4. Auf mich hat kein Trainer und kein Vater persönlich Einfluss genommen. Einzig ein Telefonat mit Robert Rabięga, in dem er mir eindeutig erklärte, dass der Spieler nicht an der Endrunde teilnehmen wird, war für mich einer der Gründe, den Versuch einer Vermittlung zwischen den beiden Seiten zu versuchen. Zum einen ging es mir wie schon erwähnt um die sportliche Außenwirkung des Verbandes, zum anderen aber auch um den hoffentlich weiterhin sportlich erfolgreichen Weg eines talentierten Kindes.

Zusammenfassend ist meine Meinung, dass ich als Präsident zumindest das Recht haben sollte, bestimmte Vorgänge im Berliner Schachverband zu hinterfragen und Verbesserungsvorschläge in allen Gremien anbringen zu können. Sollte das zukünftig nicht mehr so sein, frage ich mich, wozu es ein Präsidium bzw. einen Präsidenten geben soll. Übrigens herrschte im Präsidium Konsens über meine Vorgehensweise in diesem Fall. Aus der Jugend wurde hier auch keine gegenteilige Meinung geäußert.

Meinen Einsatz im Rahmen der Freiplatzvergabe an den, das sollte nicht unerwähnt bleiben, neuen Berliner Meister habe ich immer als Vermittlungsversuch im Sinne des Berliner Schachs gesehen. Zum Glück hat der Jugendausschuss meine Versuche als so schwerwiegend eingestuft, dass er den freigewordenen Platz an ihn vergab. Hier möchte ich dem Jugendausschuss für diese Weitsicht danken und gratulieren zu einer im Nachhinein sportlich richtigen Entscheidung.

Frank Kimpinsky stellt in seinem Rücktrittsschreiben drei Fragen bzw. Fragenkomplexe, auf die ich hiermit noch kurz eingehen möchte:

- Welche Eigenständigkeit hat der Jugendausschuss, z.B. hinsichtlich der Austragung der Jugendmeisterschaften? Welchen Einfluss behält sich das Präsidium vor? Können verbindliche Festlegungen des Jugendausschusses, z.B. Kriterien der Freiplatzvergabe durch andere Gremien /den Präsidenten geändert werden? Welche Rechtssicherheit besteht für Teilnehmer der BJEM (und Meisterschaft allgemein) hinsichtlich vom Jugendausschuss veröffentlichter Ausschreibungen?

Das Präsidium gibt dem Jugendausschuss die Eigenständigkeit, die auch satzungsgemäß geregelt ist, die Jugend betreffende Turniere auszurichten und zu veranstalten, was unserer Meinung nach sehr gut und absolut lobenswert abläuft. Dass es natürlich schwierig ist, alle Mitglieder und auch Nichtmitglieder (z.B. Eltern) zufrieden zu stellen, habe ich auch selbst über zehn Jahre als Landesjugendwart (von 1994-2004) feststellen müssen. Wir als Präsidium behalten uns natürlich weiterhin vor, Entscheidungen oder Vorgänge zu hinterfragen, was aber nicht bedeutet, dass wir darauf primär Einfluss nehmen wollen, sondern möglicherweise aber Verbesserungen vorschlagen könnten.

- Welchen Schutz bietet das Präsidium den Mitgliedern des Jugendausschusses und des Referenten für Leistungssport, wenn diesen vorgeworfen wird, dass Entscheidungen nicht aus sportlichen, sondern aus persönlichen Gründen getroffen wurden und werden?

Wir sind überzeugt davon, dass der Jugendausschuss und auch die eingesetzten Referenten eine hervorragende Arbeit im Sinne des Berliner Schachs leisten. Kritik muss geäußert werden dürfen. Ein Vorwurf, dass Entscheidungen persönlicher Natur getroffen wurden oder werden, sollte niemals öffentlich gemacht werden. In persönlichen Gesprächen sollten derlei Konflikte ausgetragen werden. Da gehören sie hin. Wir stehen öffentlich hinter den Entscheidungen der Funktionäre des Verbandes. Eine interne Kritik sollte weiterhin möglich sein.

- Welche Bedeutung misst das Präsidium dem Kaderausschuss und seiner Arbeit (die m. E. weitgehend selbstständig und m.E. auch weitgehend unbeachtet vom Präsidium erfolgt) bei?

Sehr große, größte Bedeutung!

Zunächst ist Einberufung eines Kaderausschusses eine lobenswerte Initiative, die zwar nicht satzungsgemäß vorgeschrieben ist, aber von uns klar unterstützt wird. Wir vertrauen einer Kommission, bestehend aus den kompetenten Kadertrainern und dem Leistungssportreferenten sowie einem Vertreter des Jugendausschusses, bei ihrer Arbeit. Wir halten das Gebiet der Leistungssportförderung auch für so wichtig, dass wir dieser Leistungssportkommission noch mehr Bedeutung verleihen wollen und so den Jugendausschuss in diesem Bereich entlasten können. Gerne würden wir auch auf die Erfahrung von Frank Kimpinsky in dem Bereich zurückgreifen und hoffen, dass er auch bei einer notwendigen Fortschreibung des Leistungssportförderkonzepts mitwirkt.

Die eigenständige Arbeit des Jugendausschusses wird vom gesamten Präsidium unterstützt und akzeptiert. Dem Präsidium bzw. dem Präsidenten muss es allerdings möglich sein, dem Jugendausschuss als einem Organ des Berliner Schachverbandes Hinweise zu geben oder auch an bestimmten Stellen zum Schutz oder für das Ansehen des Berliner Schachverbandes Empfehlungen abzugeben, möglicherweise auch mal eine unangenehme Entscheidung zu treffen. Das hat dann aber nichts mit Misstrauen oder Einflussnahme zu tun. Wir brauchen einen aktiven Jugendausschuss und freuen uns auch weiterhin über aktive Diskussionen, möglichst nicht hinter anderer Rücken oder in der Öffentlichkeit!

Aus diesem Grund möchte ich noch in diesem Monat in einem gemeinsamen Gespräch etwaige Unstimmigkeiten ausräumen helfen und werde hierzu nach vorheriger Terminabsprache auch einladen. Wir haben alle ein Ziel: Das Berliner Schach nach vorne zu bringen, das Berliner Schach zu fördern, Berliner Spieler auf Deutschen Meisterschaften mit Erfolgen zu sehen. Alle Vorstands- und Ausschussmitglieder fördern unseren Sport, unser Hobby, mit großem Einsatz. Ich danke allen dafür und freue mich schon jetzt auf ein konstruktives Treffen!

Carsten Schmidt  
Präsident des Berliner Schachverbandes